

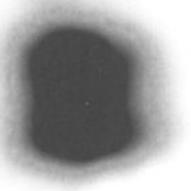
SR

ATTEQUIN



SR

ALAMILLA



SR

TORRES



SR

LAZAR

Wolfram Domke

UFO: Das Unbestimmte als Ding*

Signe Krichel: Das Thema des heutigen Abends ist eine psychologische Analyse des UFO-Phänomens. Bei UFOs handelt es sich bekanntlich um unidentifizierbare Flugobjekte, die am Himmel beobachtet werden. Viele Menschen sind von der außerirdischen Herkunft der UFOs fest überzeugt – ebenso wie davon, daß die UFOs von Wesen gelenkt werden, deren Intelligenz der unseren weit überlegen ist. In ähnlicher Weise überzeugt argumentieren aber auch die Gegner dieses – wie sie meinen – bedenklichen esoterischen Irrglaubens. Von ihrer Seite fordert man eine strenge Beschränkung auf natürliche und vor allem naturwissenschaftliche Erklärungen des Phänomens.

Das UFO-Phänomen, d.h. die offiziell berichtete Sichtung von sogenannten »Unidentified Flying Objects«, ist etwa 50 Jahre alt. Den Auftakt bildeten in den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs geheimnisvolle Lichter und unbekannte Flugobjekte, die hauptsächlich im Luftraum der skandinavischen Länder gesichtet wurden.

Nur wenig später verzeichneten auch die USA das Auftauchen silbrig schimmernder Scheiben, sogenannter »Flying Saucers« (Fliegender Untertassen), deren Herkunft Rätsel aufgab. Nach dem Krieg wurde das Erscheinen von UFOs in den USA besonders häufig in der Nähe von militärischen Anlagen wie Atomwaffenlagern oder Waffenstützpunkten registriert. Viele Menschen brachten das Erscheinen der vermeintlich außerirdischen Flugobjekte mit den Atomwaffenabwürfen in Zusammenhang. Man fühlte sich einerseits ausspioniert und beobachtet. Andererseits war der Gedanke tröstlich, daß die Außerirdischen, die ja keinerlei Angriffswillen zeigten, aus Sorge um die Sicherheit des Planeten gekommen sein könnten.

5

Wolfram Domke
UFO:
Das Unbestimmte als Ding

zweisenschritte 2/96

* Überarbeitete Fassung eines Vortrags, gehalten am 3. Dezember 1996 in »Der andere Buchladen«, Köln.
Veranstalter: ZWISCHENSCHRITTE in Zusammenarbeit mit »Der andere Buchladen«; Moderation: Signe Krichel.

Einen spektakulären Höhepunkt erreichte das UFO-Phänomen 1947 mit dem geheimnisumwitterten und nach wie vor ungeklärten UFO-Absturz von Roswell, New Mexico, wo zu jener Zeit das einzige kampfgeprobte Atombombengeschwader der Welt stationiert war. Das immer noch ungeklärte Geschehen von Roswell sorgte vor kurzer Zeit erneut für Sensationen, als der heftig umstrittene Dokumentarfilm über die Autopsie eines Außerirdischen an die Öffentlichkeit gelangte.

Seit den 50er Jahren sind die Meldungen über UFO-Sichtungen aus allen Teilen der Welt nicht mehr abgerissen – bis 1969 wurden allein 13.000 Sichtungen in den USA registriert. Ab und zu verdichten sich die Vorfälle auch zu regelrechten UFO-Wellen, wie beispielsweise 1989 das geballte Erscheinen derartiger Objekte über Belgien, bei dem Tausende von Menschen gigantische, meist dreieckige UFOs sahen, die bis zu 400 Metern Seitenlänge aufwiesen. Zwischen 1991 und 93 erlebte Mexiko drei UFO-Wellen, bei denen eine Vielzahl von Augenzeugen das Erscheinen einer ganzen Armada unbekannter Flugobjekte erlebte und filmisch dokumentierte. Dennoch ist es nie gelungen, ein gestochen scharfes Bild der geheimnisvollen Flugobjekte aufzunehmen.

UFOs sind offenbar nicht dingfest zu machen. Sie werden beschrieben als linsen-, scheiben-, kugel- oder zigarrenförmig, als in verschiedenen Farben leuchtend oder metallisch glänzend, ihre Bewegung reicht vom Stillstand bis zu ca. 15.000 km/h, ihre Flugbahnen beschreiben Winkel, die nur einem schwerelosen Gegenstand möglich wären. Sie sind riesig groß oder winzig klein, bemannt und unbemannt.

Die ›Wirklichkeit‹ der UFOs bleibt, wie man unschwer einsieht, eine problematische Angelegenheit, da es sich um eine Erscheinung handelt, die einerseits recht häufig vorkommt, andererseits durch Fremdartigkeit, Unbekanntheit und Widersprüch-

lichkeit gekennzeichnet ist. Folgerichtig hat denn auch die Wissenschaft bisher weitgehend versucht, das Phänomen auszugrenzen. Dennoch (oder vielleicht gerade deshalb) blieb das öffentliche Interesse und die Faszination am Phänomen stets rege.

Nicht nur engagierte private Forschungsgruppen oder eine zum Teil skurrile Zeitschriftenkultur wie die »UFO-Nachrichten«, der »UFO-Investigator« oder »Der Welt-raumbote« widmen sich dem Phänomen. Es hat sich ebenfalls ein höchst erfolg- und umfangreiches Literatur- und Filmgenre zum Thema entwickelt. Auch im Internet diskutieren inzwischen Tausende von Menschen die Theorien über UFOs und Außerirdische. Derzeit hat besonders das Fernsehen den sogenannten X-Faktor entdeckt, der seit dem sensationellen Erfolg der amerikanische Serie »The X-Files« – zu deutsch »Akte X« – eine bedeutsame Größe ist. Reihenweise werden jetzt Serien produziert, die Außerirdisches und Übersinnliches zum Thema haben.

»Kontakt allein macht süchtig« ist ein geflügeltes Wort unter den Fans der Serie »Akte X«. An dieser Stelle möchte ich diesen kleinen Überblick mit einer Frage beenden, auf die Dr. Donke vielleicht eine Antwort weiß: Was ist es, was die Menschen am UFO-Phänomen derart bewegt? Was daran provoziert einerseits solch massive Widerstände und andererseits eine solche Faszination? Was hat es psychologisch gesehen mit den UFOs und dem Glauben an ihre außerirdische Herkunft auf sich?



Bewegende Blick-Punkte am Himmel

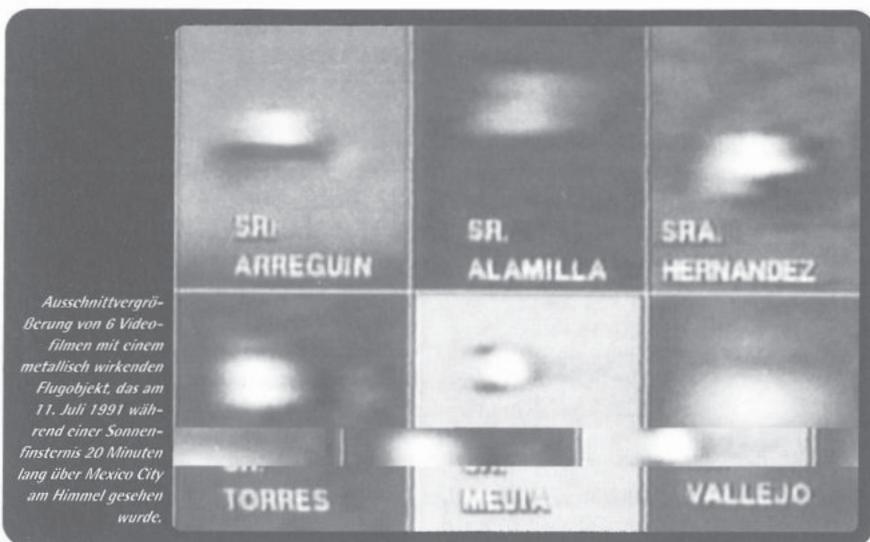
Ich hoffe natürlich, daß ich im Verlauf des heutigen Abends auf diese Fragen einige Antworten zu geben vermag. Aber wie es bei psychologischen Untersuchungen üblich ist, können solche Antworten natürlich

nicht in einem Satz erfolgen. Auch möchte ich Ihnen bereits jetzt ankündigen, daß dieser Abend so enden wird, daß Sie – wenn Sie später nach Hause gehen – weiterhin das Gefühl haben werden, mit den UFOs bleibe manches rätselhaft. Ich hoffe aber dennoch, Ihnen klarmachen zu können, daß ein solcher Eindruck – den Sie vielleicht ja bereits zu Beginn der heutigen Veranstaltung haben – etwas mit der Struktur der Sache zu tun hat. Aber dazu kommen wir dann später.

Zunächst möchte Ihnen kurz vorstellen, was ich vorhabe: Sie sehen hier einen Fernseher, da wir uns gedacht haben, es sei unangemessen, über ein derart bewegendes Thema nur zu reden. Mittlerweile gibt es ja eine Reihe von Bildern und Filmen, so daß wir uns vorgenommen haben, auch von dem einiges zu zeigen, was an dokumentarischem Material vorliegt. Ich möchte Ihnen zu Beginn einen kurzen Ausschnitt vorführen, damit Sie die Möglichkeit haben, in das Phänomen hineinzukommen. Im Anschluß werde ich dann die Ergebnisse einer psychologischen Untersuchung skizzieren,

um schließlich anhand weiterer Filme bestimmte Stationen der Struktur noch einmal zu veranschaulichen und zu vertiefen.

Zu Beginn jedoch ein kurzer Ausschnitt aus einem Video: In den Jahren 91-93 hat es in Mexiko einige markante UFO-Erscheinungen gegeben, die jeweils mit besonderen Ereignissen verbunden waren. Ein solches Ereignis war beispielsweise eine Sonnenfinsternis, zu deren Anlaß sich sehr viele Mexikaner im Freien versammelt hatten und somit ohnehin in den Himmel guckten. Hier konnten sie nun ganz überrascht feststellen, daß sie nicht nur die Sonnenfinsternis sahen, sondern eben auch noch ein paar helle, aber doch reichlich obskure Objekte. Ein solcher Vorfall wiederholte sich in der folgenden Zeit in gewissen Abständen, sonderbarerweise jedoch immer zu besonderen Anlässen wie z.B. dem mexikanischen Nationalfeiertag, an dem traditionell eine große Militärparade mit einer Reihe von Flugdemonstrationen stattfindet. Auch hier schauten die Menschen in den Himmel, verfolgten mit Stolz, was ihr Militär so auf die Beine bzw. in den Himmel stellen konnte –



Ausschnittvergrößerung von 6 Videofilmen mit einem metallisch wirkenden Flugobjekt, das am 11. Juli 1991 während einer Sonnenfinsternis 20 Minuten lang über Mexico City am Himmel gesehen wurde.

und sahen mit einem Male noch ein paar andere Dinge. Das Besondere an diesen mexikanischen UFO-Erscheinungen ist, daß es sich hierbei nicht um ein singuläres Ereignis handelte, das irgend jemand für sich privat gemacht hatte, sondern eben eine Massenerscheinung im doppelten Sinne: Da war nicht nur ein UFO am Himmel, sondern sehr viele, und es war eine riesige Menschenmenge auf den Straßen, die sie sahen. (Filmausschnitt: UFOs über Mexiko; aus: »Besucher am Himmel«)

Das Bemerkenswerte an diesen Aufnahmen ist, daß es sich bei den Erscheinungen eigentlich »nur« um ganz winzige Punkte handelte. Aber immerhin brachten es diese winzigen Punkte fertig, die Menschen aus ihren gewohnten Alltagszusammenhängen herauszureißen: Im Film ist zu sehen, wie Autos auf der Straße anhalten, Menschen aussteigen, nach oben blicken und in den Himmel zeigen. Andere schauten aus ihren Bürofenstern oder kletterten gar auf die Dächer. Wie kommt es, daß zwei, drei – in einigen Fällen waren es auch an die zwanzig – solcher kleinen Pünktchen uns dermaßen anhalten und bewegen können? Das ist die Grundfrage, die diese psychologischen Untersuchung geleitet hat. Und schon jetzt möchte ich Sie auf die komische Unverhältnismäßigkeit vorbereiten, die sich zeigen wird zwischen eben diesen kleinen und auch noch unscharfen Pünktchen und dem ziemlich »dicken Ding«, das psychologisch darin am Werk ist.

Gibt es unwissenschaftliche Phänomene?

Ich möchte Ihnen vorab noch etwas zu der Vorgeschichte der Untersuchung sagen, da bereits in der Vorgeschichte etwas von der Struktur der Sache zum Ausdruck kommt. Ein wenig davon konnte man auch aus Ihren Reaktionen auf den Filmausschnitt entnehmen, die zeigten, mit welch ge-

mischten Gefühlen wir den UFOs begegnen. Ein Teil von Ihnen lachte, einige runzelten die Stirn, im großen und ganzen verhielten Sie sich jedoch noch sehr zurückhaltend.

Meine ersten Erfahrungen mit dem Thema waren wesentlich vehementerer Natur. Hier kamen zwei Dinge zusammen: Auf der einen Seite gab es 1994 im deutschen Fernsehen, in der ARD – das ist wichtig, wie wir gleich sehen werden –, am Montagabend eine Sendung mit dem Titel »UFOs – Und es gibt sie doch!« Diese Sendung wurde bereits morgens vom Kölner »Express« mit einer unverhohlenen Vorfreude groß angekündigt. Die Sendung hatte – gemessen an dem, was die ARD am Montagabend um 20.15 Uhr normalerweise erreicht – eine tolle Einschaltquote: Acht Millionen Zuschauer sahen die Sendung.

Eigentlich also ein schöner Erfolg für das Erste – wenn nicht am folgenden Tag und auch noch aus dem eigenen Haus eine enttäuschte Reaktion erfolgt wäre, die es für einen Skandal hielt, daß ausgerechnet der WDR es wagte, einen solchen Film auszustrahlen. Speerspitze der zunächst hausinternen, dann jedoch in die Öffentlichkeit getragenen Kritik war – man höre und staune – Jean PÜTZ, der mit dieser Sendung die Grundfesten der Wissenschaftlichkeit erschütterte sah.

Aufgrund seines wohl vorhandenen Einflusses schaffte Pütz es, die ARD zu nötigen, noch in derselben Woche eine Sondersendung ins Programm zu nehmen, deren Sinn vor allem darin bestand, eine Art Gegenüberstellung zu präsentieren. Dies gelang jedoch nur halb, weil die Sondersendung am folgenden Donnerstag – paritätisch mit UFO-Gegnern und -Befürwortern besetzt – erst sehr spät um 23.00 Uhr ausgestrahlt wurde. Von dieser sehr turbulent verlaufenden Diskussion habe ich ebenfalls ein Video mitgebracht, das ich Ihnen am Ende meines Vortrags in Ausschnitten vor allem deshalb zeigen möchte, weil hier ein kleiner »Krieg

der Welten« ausgefochten wurde. Und zwar um die Frage: Was ist wirklich?

Zur selben Zeit – und damit komme ich auf den zweiten Aspekt meiner anfänglichen Erfahrungen mit UFOs – habe ich am Psychologischen Institut der Universität Köln ein Interviewseminar durchgeführt. Nachdem wir bereits die theoretischen Grundlagen und notwendigen Vorbereitungen für die Durchführung von Tiefeninterviews behandelt hatten, stand nun noch aus, ein geeignetes Thema zu finden, an dem die Teilnehmer des Seminars die Theorie praktisch erproben konnten. Angeregt durch die Fernsehendung war ich der Meinung, daß »UFOs« doch ein reizvoller Gegenstand wären, und so freute ich mich schon auf die Bekanntgabe im Seminar.

Hier nun ereignete sich etwas für mich völlig Unerwartetes: Ein Sturm der Entrüstung schlug mir entgegen. Wie es schien, hätte man alle anderen Themen lieber untersucht. Die Teilnehmer zeigten sich grenzenlos enttäuscht, ja wütend ob der Zumutung, nach aller theoretisch-wissenschaftlichen Vorarbeit einen derart obskuren Forschungsgegenstand angehen zu müssen. Nach Meinung der Studenten drohte dieser wohl die mühsam erworbene wissenschaftliche Haltung ins Lächerliche zu ziehen. Wie bei der Gegendarstellungssendung war auch hier der Grundtenor, UFOs seien keine Angelegenheit, die einer Untersuchung würdig wäre – so, als sei dieses Phänomen

»an sich« bereits zutiefst unwissenschaftlich.

Zähneknirschend führten nun die Seminarteilnehmer ihre Interviews mit der Hypothese durch, daß dabei eigentlich nichts Gescheites herauskommen würde. Im Rahmen der im folgenden Zeitraum erhobenen ca. 80 Tiefeninterviews kam dann aber doch eine ganze Menge heraus. Meine eingangs formulierte Frage stellte sich angesichts dieser Materialfülle erneut: Wie ist es möglich, daß man zu zwei kleinen Pünktchen am Himmel ein Tiefeninterview durchführen kann, das durchschnittlich eineinhalb Stunden dauert und welches getippt etwa 20 Seiten ergibt? Hinzu kommt, daß bei diesen 80 Interviews nur zwei oder drei Studenten das »Glück« hatten, auf einen Interviewpartner zu stoßen, der von so etwas wie einer persönlichen UFO-Begegnung zu berichten wußte. Alle anderen wurden also zu einem Phänomen befragt, das sie selber noch nie gesehen hatten – und konnten dennoch eine ganze Menge dazu sagen.

Mit dem UFO-Phänomen fast untrennbar verbunden ist ja die Frage: »Gibt es die *wirklich?*« Diese Frage nach der Wirklichkeit des Phänomens ist – wie sich im Laufe der Untersuchung herausstellte – für die Psychologie so etwas wie die »Gretchenfrage«. Welchen Wirklichkeits-Begriff hat die Psychologie, wenn sie sich mit einem Phänomen wie UFOs beschäftigen will? Die Brisanz dieser Frage wird später, wenn wir die Struktur des Themas spezifiziert haben,



Die Y-Gruppe der »Greifswald-Objekte« löst sich im Laufe einer Minute allmählich auf; aus der Videodokumentation von Herrn Luchterhand.

noch deutlicher werden; aber bereits jetzt möchte ich Sie darauf hinweisen, daß UFOs aus Sicht der Psychologie *wirklich sind*: Es gibt sie wirklich – und zwar einfach deshalb, weil sie wirken.

Eine solche Definition von Wirklichkeit mag banal klingen, ist aber für eine morphologische Auffassung von Psychologie die entscheidende. Hätte sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt, daß die Interviewpartner nicht in der Lage gewesen wären, zum Thema ›UFOs‹ etwas Bewegtes und Bewegendes zu sagen, wäre der Schluß zu ziehen gewesen, daß UFOs – psychologisch betrachtet – keine Realität besitzen. Tatsächlich zeigte sich aber etwas ganz anderes: UFOs haben eine ganz enorme Wirkung und stellen sogar etwas dar, das es dem Seelischen in sprichwörtlicher Weise ermöglicht, ›Gott und die Welt‹ zu bewegen. Folglich sind UFOs ein wirkliches Phänomen – und zwar in einem fast tautologischen Sinne. Das Wort ›Phänomen‹ kommt aus dem Griechischen und heißt ursprünglich: *das Erscheinende, das Erleuchtende, das Wunderding* und – hier wird es kurios – *die Himmelserscheinung*. ›UFO‹ wäre demnach eine Art modernes Synonym für Phänomen! Wenn Phänomene die Lehre sind, dann dürfen uns wohl auch UFOs eine Lehre sein.

Fallbeispiel von einem ›Irgendetwas‹

Um Sie ein wenig einzustimmen auf das, was einem in den Interviews entgegentritt, möchte ich Ihnen eine kurze Passage aus einem Tiefeninterview vortragen, bei dem ein Student – wie bereits erwähnt, handelt es sich dabei um eine Ausnahme – auf einen Probanden (männlich, Mitte Zwanzig, Student) traf, der so etwas wie eine UFO-Beggnung gehabt zu haben meinte:

»Also UFO ist ein dummes Wort, blödes Wort. Weil: ›unbekanntes Flugobjekt‹ ist zu

uncool. Müßte man irgendwas anderes für finden. Ja, vielleicht, daß ich manchmal 2000 Jahre gerne später geboren wäre, wo es vielleicht so Dinger gibt, mit denen wir andere Leute besuchen können. Das würde ich schon gerne machen, zu anderen Planeten fliegen, so abdüsen, das finde ich cool. Ich meine jetzt, mit anderen Leute in Verbindung zu treten, so ein richtiges UFO. Mensch, hast Du [gemeint ist der Interviewer] keine Fragen mehr? Ah, das ist der Trick, na gut.

Das ist witzig, daß UFOs immer, vor allem früher, auf so alten Aufnahmen sind und fast immer rund sind. Da bin ich mit aufgewachsen. UFOs sind halt immer Untertassen, runde Dinge, die ... die irgendwie fliegen. Wie, ist ja auch vollkommen egal. Dabei müssen die ja gar nicht rund sein. Also ich, ich finde die abgedrehten Formen ja viel besser, so Klingonen-Raumschiffe oder so was.

Dann habe ich eine Sache, die ist mir gerade eingefallen. Das ist jetzt total bescheuert, ich weiß. Aber ich glaube, ich habe so was schon mal gesehen. Und zwar, da waren wir noch relativ klein – also mein Bruder und ich –, und wir waren im Haus von meinen Großeltern. Dieses Haus liegt auf dem Land. Und wir sitzen draußen im Garten. Ein schöner Sommertag. Ich glaube, da war echt was, ich weiß nur nicht, ob es ein UFO war. Auf jeden Fall flog oben ein Flugzeug. Es war halt klarer Himmel, und meine Mutter sagte aus Scherz noch: ›Den Piloten kenne ich, der wirft jetzt was ab für uns.‹ Wir gucken also alle hoch, auf jeden Fall ist da wirklich was rausgekommen, aus dem Flugzeug. Also ein schwarzer Punkt war das. Wir haben alle blöd geguckt, erst mal. Ich habe dann gedacht, die schmeißen ihren Mist ab, von den Klos oder so. Keine Ahnung. Und es kam näher. Wir waren halt Kind und haben gedacht: Was ist das?

Wir haben dann zugeguckt. Das hat dann ziemlich lange gedauert, bis es überhaupt

mal in die Nähe kam und sind dann – da waren halt direkt Felder und Wald und so ein Kram – darauf zugelaufen, daß wir es besser sehen konnten. Und es kam dann immer näher, und irgendwann waren wir dann mitten auf so einem Feld vor einem geschlossenen Waldstück. Ich weiß nicht, ob das eine Einbildung war oder so was, aber ich habe es zumindest in Erinnerung. Es kann auch sein, daß ich das geträumt habe. Aber ich meine, es war so, daß wir dann ein Riesenteil gesehen haben, das silbern war. Es war nicht rund, es war im Grunde wie zwei Pyramiden, die unten an den Böden zusammengeklebt sind. So rautenförmig, ein Riesenteil, silbern, hat in der Sonne ge- glänzt. Bescheuert! Mit Dreiecksflächen. Keine Ahnung, was das war. Aber das Ding war da, da bin ich mir ziemlich sicher. Das fiel auf jeden Fall in diesem Waldstück runter.

Wir sind dann da hingeflitzt und haben versucht, es zu sehen. Und da war halt nichts mehr da. Das ist das einzige, wo ich meine, ich hätte mal ein UFO gesehen. Oder ich sage nicht, daß es ein UFO war. Es kann auch irgendwas gewesen sein. Aber ich kann mir bis heute nicht erklären, was es war. Ich bin sicher, daß da was war, weil da nämlich auch noch ein Auto war, das von der Landstraße runtergefahren ist und auch auf den Waldweg gefahren war, um zu gucken, was da war. Und da habe ich gedacht, die müssen es ja auch gesehen haben. Ich habe mich da nie näher mit beschäftigt, weil ich ja eigentlich humanistisch gebildet bin. Nee, und UFOs gibt es ja gar nicht. Und aus so einer Sicht denke ich dann immer: Nee, das war nichts.

Frage: Wie alt warst Du denn damals?

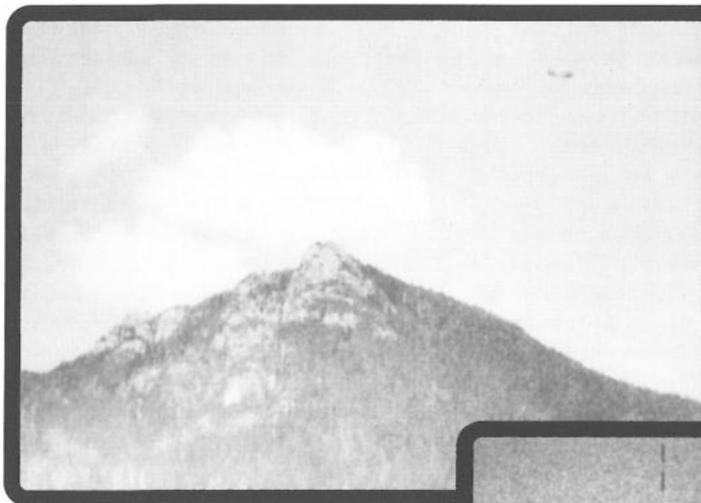
Also zwischen 7 und 10 Jahren. Ich habe keine Ahnung mehr. Was das betrifft, ist mein Gedächtnis ziemlich schlecht. Aber ich habe so manche Sachen, weiß ich noch. Das weiß ich, als wenn es gestern wär'. Das ist so eingefroren.

Frage: Aber wenn Du das so genau weißt, wieso sagst Du dann, es kann auch sein, daß Du das geträumt hast?

Ich bin mir jetzt sicher, daß ich es weiß. Aber, was halt immer dagegen spricht, ist ein rationelles Verständnis, so eine Art wissenschaftlicher Verstand, den ich irgendwie meine haben zu müssen. Sagen wir mal so. Oder halt die Spanne der Zeit. Weil ich weiß, daß es auch sehr viele Dinge aus meiner Kindheit gibt, die ich vergessen habe, die ich gar nicht mehr weiß. Das sage ich jetzt, also das mit dem geträumt. Das ist heute das erste Mal, daß ich gesagt habe, daß ich das geträumt habe. Aber ich habe die Sache auch nicht so vielen Leuten erzählt. Ich habe da einmal mit ein paar Freunden drüber gesprochen und mit meinem Bruder. Der erinnert sich noch heute daran. Insofern ist es wahrscheinlich unwahrscheinlich, daß ich davon geträumt habe. Wahrscheinlich unwahrscheinlich, daß ich davon geträumt habe. Sondern es muß da gewesen sein. Aber ich kann mir ja nicht erklären, was es war. Weil es fliegen nicht irgendwelche pyramidenförmige Teile durch die Gegend und landen auf einem Waldstück. Warum nicht? Aber, ohne, daß es bemerkt würde?«

Unbestimmtes unter Bestimmungszwang

Mit dieser Interviewpassage wollte ich Ihnen einen kleinen Einblick in einen Aspekt vermitteln, der für die Wirkungsstruktur der UFOs einen wichtigen Hinweis liefert: Diese Wirkungsstruktur setzt an dem beunruhigend-anziehenden Punkt an, daß da ›irgendetwas‹ ist, das wir nicht direkt einordnen können in unser Weltbild; in ›irgendeiner‹ Weise entzieht es sich dem, was unseren üblichen Wahr-Nehmungen als selbstverständlich erscheint. So wurde langsam der Sinn dessen deutlich, daß in den Interviews immer wieder und sehr häufig von



◀ Durch Zufall wurde dieses Objekt am 8. Oktober 1981 in Vancouver Island, British Columbia, fotografiert. Optische Untersuchungen ergaben, daß das Objekt sehr viel größer als eine Frisbee-Scheibe gewesen sein muß.

Ausschnittvergrößerung
▶



›irgendetwas‹ die Rede ist. ›Irgendetwas‹ ist ein vager, aber doch bezeichnender Ausdruck dafür, daß wir es hier mit etwas Unbestimmtem zu tun haben.

Man kann nun darauf achten, was passiert, wenn wir uns aus alltäglichen Zusammenhängen heraus mit etwas Unbestimmtem konfrontiert sehen: In solchen Situationen setzt sofort eine Bewegung ein, die dieses Unbestimmte ding-fest zu machen sucht. Einerseits ist da der Drang, das Erleben von etwas Unbestimmtem zum Ausdruck zu bringen; zugleich zeigt sich aber auch die mächtige Tendenz, ja fast ein Zwang, aus diesem Unbestimmten etwas Ganz-Bestimmtes zu machen. Eine solche Spannung kam quer durch alle Interviews hindurch zum Ausdruck und kann somit als die *Grundspannung* des Wirkungskomplexes ›UFO‹ aufgefaßt werden.

Anders formuliert wird dieses Verhältnis im Umgang mit UFOs besonders deutlich. D.h. wir gehen nicht davon aus, daß UFOs – wie es oftmals den Anschein hat und wie es insbesondere in den Medien häufig dargestellt wird – rare und singuläre Erfahrungen sind, die wir mit dem Unbestimmten machen. Unser aller Alltag ist bei näherem

Hinsehen durchzogen von Unbestimmtheiten verschiedenster Art. Meistens können wir ganz gut damit leben, aber zuweilen machen sie uns in den Alpträumen der Nacht und den Ängsten des Tages so zu schaffen, daß wir sie ausdrücklich zu behandeln suchen – etwa in einer Psychotherapie. Das ist aber bereits ein Sonderfall. Es liegt nämlich in der Natur der Sache, daß uns die Unbestimmtheiten des Alltags gar nicht so deutlich werden. Im ›UFO-Ding‹ jedoch treten sie uns unmittelbar *als solche*,

und damit als spürbares Gestaltungsproblem entgegen. Halten wir also fest, daß die Spannung zwischen irgendetwas Unbestimmtem und etwas, das auf Er-Klärung und auf Benennung drängt, die Grundachse dieser Wirkungsstruktur ist.

Wenn man nun im Interview nachfragt, was die Menschen mit dem Unbestimmten verbinden, kommen sehr oft – passend zum Phänomen als Himmelserscheinung – Bilder, die ins Weltall führen. »Welt-All« – halten Sie sich doch einmal vor Augen, was dieser Begriff beinhaltet... Scheinbar geht es hier gleich um's Große-Ganze: Die Welt, der unendliche Welt-Raum, die Milchstraße und andere Galaxien. Das Unbestimmte hat also »irgendwie« mit dem Universalen zu tun. Das ist nun schwer faßbar, und so zeichnen sich in den Interviews zwei Richtungen einer Spezifikation ab: Die häufige Rede vom »Urknall« und von den berühmten »schwarzen Löchern«. Beides hilft deutlich zu machen, welche Dynamik mit dem Unbestimmten verbunden wird: Im »Urknall« explodiert ein hochverdichteter Kern in einer raumgreifenden Ausbreitungsbewegung, die eine unendliche Vielfalt von Gestaltungsformen hervorbringt.

Die gegenläufige Bewegung zu diesem gigantischen Werdeprozeß veranschaulicht sich in den »schwarzen Löchern«. Hier sucht sich eine Dynamik zu fassen, wonach es einen übermächtig-anziehenden Punkt gibt, von dem alle bestehenden Gestaltungen aufgesogen, in ihrer Form zerstört und schließlich gleichgemacht werden. D.h. »Urknall« und »schwarze Löcher« beleuchten das Unbestimmte von zwei Seiten her: Einmal als einen Entstehungsprozeß von Gestalten und zum anderen als einen Prozeß, in dem Gestalten untergehen. In beiden Fällen liegt der Akzent auf dem Übergang von Gestalt und Verwandlung, Geburt und Tod, Alles und Nichts. Im Unbestimmten liegen diese »dicken Dinge« scheinbar sehr nah beieinander.

Das Aufkommen solcher »Universalitäten« gehört zum UFO-Komplex, aber läßt sich nicht lange an dieser viel- und nichtssaugenden Stelle halten. Die seelische Bewegung will wieder »auf den Boden der Tatsachen« kommen, sich an etwas festhalten, will etwas konkret und eindeutig machen. Wenn Sie sich vorhin beim Sehen des Videoausschnittes beobachtet haben, ist Ihnen vielleicht aufgefallen, wie wir eigentlich sehr schnell versuchen, das zunächst Unbestimmte in bekannte und vertraute Anordnungen einzugliedern. Diese Gegentendenz, etwas alsbald bestimmen zu müssen, geht häufig einher mit abwertenden bzw. abwehrenden Bewegungen. So wird beispielsweise immer wieder behauptet, daß es sich bei den sogenannten UFOs »einfach nur« um Wetterballons, Luftspiegelungen, um optische Täuschungen, photographische Effekte oder militärische Objekte gehandelt habe. Mit solchen »einfachen« Erklärungen gelingt es zunächst, die verstörende Wirkung von irgendetwas Unfaßbarem abzuschwächen. Eine restlose Beruhigung des Komplexes gelingt damit jedoch nicht.

Unheimliche Begegnung von Eigenem und Fremdem

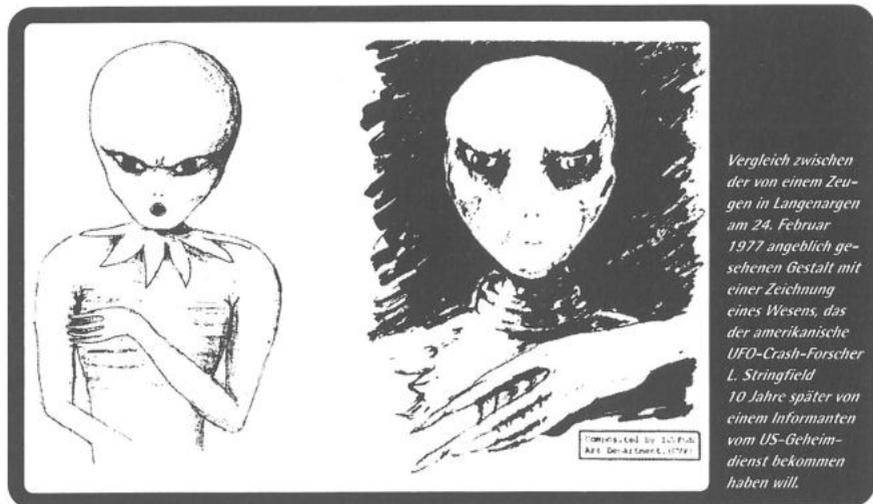
Das Unbestimmte bleibt ein Problem und eine Herausforderung für das seelische »Fassungsvermögen«: Das »Kind« braucht offenbar einen Namen, um die verspürte Wirksamkeit behandeln zu können. Der Begriff »UFO« ist ein solcher Benennungsversuch, der vom Unbestimmten fast noch am meisten rettet. Aber er ist wohl nicht anschaulich genug. In anderen Bestimmungsanläufen ist deshalb z.B. von »fliegenden Untertassen« oder von »kleinen grünen Männchen« die Rede. Diese Form von Bestimmung ist insofern verschieden, weil sie das Alltäglich-Bekannte mit Anteilen von etwas »Anderem« und »Fremdem« verbindet:

»Kleine Männchen« paßt noch zu unserer Welt mit ihren vertrauten Anordnungen, »grün« ist in diesem Kontext jedoch bereits ein Hinweis darauf, daß es sich dabei doch um etwas anderes handelt. »Marsmenschen« ist eine vergleichbare Kombination – »Mensch« stellt ein vertrautes Anordnungsmuster bereit, »Mars« beschreibt den Anteil von etwas Fremdem.

Diese Art von Bestimmungsversuchen weist auf eine weitere Grundspannung hin, die im UFO-Komplex wirksam ist: Eigenes und Fremdes. Über UFOs kann man, wie es scheint, nicht sprechen, ohne daß in einer Ergänzung zum Verhältnis »unbestimmt – bestimmt« immer wieder die Rede auf das gebracht wird, was dabei das Eigene und was das Fremde ist. Die Bewegung zum Eigenen hin läßt sich dadurch kennzeichnen, daß UFOs uns in besonderer Weise herausfordern, unsere menschlich-irdische Eigenart zu betonen. Und hier ist eine Stelle im ganzen der Wirkungsstruktur erreicht, an der viele den UFO-Komplex fast erledigt bekommen – aus psychologischer Perspektive beinahe auch zu Recht:

Es gehört zur Eigenart des Seelischen, daß nur das wirklich ernst genommen wird, was mit den eigenen Erfahrungen im gelebten Alltag zu tun hat. Wenn also UFOs bzw. Begegnungen mit ihnen nichts beleben, das uns im Alltag beschäftigt und bewegt, wenn sie keine Anbindung an alltägliche Grundprobleme finden, dann haben sie es sehr schwer, zur Wirkung zu kommen. Hier ist eine Tendenz am Werke, die – um es ein wenig volkstümlich zu formulieren – nach dem Motto operiert »Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht« oder »Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß«. Diese Sprichwörter illustrieren eine Logik des Eigenen, die tendenziell nur das wirklich werden lassen will, worin man einen sicheren und vertrauten Halt besitzt.

Mit einer solchen Sicherungstendenz kann man die Bewegtheiten des UFO-Komplexes beinahe zum Stillstand bringen. Wenn wir also wie am heutigen Abend mit Bildern aus dem fernen Mexiko konfrontiert werden, wo »sowas« gesehen worden sein soll, dann fragen Sie sich vielleicht – das Lächeln auf einigen Gesichtern eben deut-



Vergleich zwischen der von einem Zeugen in Langenargen am 24. Februar 1977 angeblich gesehenen Gestalt mit einer Zeichnung eines Wesens, das der amerikanische UFO-Crash-Forscher L. Stringfield 10 Jahre später von einem Informanten vom US-Geheimdienst bekommen haben will.



»Intruders«,
Science-Fiction-Film,
USA 1992

te darauf hin – was das denn überhaupt mit uns und unseren Erfahrungen hier zu tun haben soll. Es geht dabei noch nicht einmal so sehr um die geographische Entfernung, sondern eher darum, ob wir beim Thema »UFO« den Eindruck haben, hier würden unsere eigenen Alltagsprobleme tangiert. Haben wir diesen Eindruck nicht, prallen selbst die sensationellsten UFO-Meldungen ab an der »dicken Haut«, die sich das Eigene aus »Sicherheitsgründen« zugelegt hat. Über das Abprallende macht man sich auch gerne lustig, indem man ihm genau das zudichtet, was einem im Phänomen fehlte: der Alltagsbezug. So fragt man sich etwa, ob UFO-Besetzungen wohl kölsch sprechen könn-

ten, falls sie auf dem Domplatz landeten, ob sie zu Hause nicht ganz ähnliche Sorgen haben wie wir, z.B. mit Arbeitslosigkeit und Umweltverschmutzung. Auch kann man sich nicht vorstellen, daß die Besucher vom anderen Stern tatsächlich ganz anders als wir selbst gebaut sein sollten: »Ohne Kopf und Beine und Hände geht es doch gar nicht!« Dieses Profanisieren und das Vermenschlichen weist darauf hin, wie sehr hier das Eigene zum Maß aller unbestimmten und fremden Dinge gemacht wird. In gewisser Hinsicht zu Recht, denn wenn es kein Eigenes im Fremden gibt, entfällt die Grundlage für seelisches Verstehen; das Andere bleibt dann »außerirdisch«.

An diesem Punkt wäre der UFO-Komplex, wie bereits erwähnt, *fast* erledigt, wenn es nicht eine gegenläufige Tendenz gäbe, die – und auch das zeigt sich sehr deutlich beim Umgang mit UFOs – nicht darin aufgeht, das Seelische vollends im Horizont des Eigenen zu belassen. Hier zeigt sich eine Öffnungsbewegung, die sehr neugierig auf Anderes hin ausgerichtet ist, die das Fremde geradezu herbeisehnt, um einen zu klein gewordenen Seelenumsatz zu erweitern. Das Seelische ist auch ein wartender Betrieb, der eigentlich ständig auf der Lauer liegt nach irgendwelchen »UFOs«. Selbst an winzigen Himmelspünktchen macht sich diese mächtige Tendenz zur Veränderung und Ausweitung fest. So sehr wir es auf der einen Seite auch abschotten, das Eigene alleine ist uns offenbar zu wenig. Deshalb fällt es den meisten Menschen so schwer, sich mit dem Gedanken abzufinden, wir seien »allein im Weltraum«.

Sie können sich diese gegensätzlichen Tendenzen sehr gut an dem Hörspiel »Krieg der Welten« vor Augen führen, in dem Orson Welles die Landung von Marsmenschen in Amerika derart realistisch inszeniert hat, daß zweierlei Grundbewegungen stattfanden: Die eine Bewegung bekam Angst und flüchtete – d.h. der Teil der Zuhörer, die von dieser Bewegung ergriffen waren, versuchten, ihr Leben sowie das eigene »Hab und Gut« möglichst weit weg und in Sicherheit zu bringen. Die andere, mindestens genau so mächtige Tendenz machte sich jedoch auf den Weg herauszufinden, wo die Marsmenschen denn gelandet waren, um das Fremde zu Gesicht zu bekommen. Natürlich waren das zwei verschiedene Gruppen von Menschen, aber wir müssen uns die seelischen Konstruktion so vorstellen, daß eigentlich bei uns allen immer beide Tendenzen am Werk sind. Das eine Lebensinteresse verteidigt das Eigene gegen alles Fremdartige. Gleichzeitig jedoch fordert ein anderes Lebensinteresse: Ich will das Andere se-

hen, haben, werden! Das Gesuchte und Herbeigesehene begünstigt natürlich ein Zustandekommen »optischer Täuschungen«. Aber beweisen nicht gerade solche Täuschungen die Wirklichkeit der Fremdanziehung und des Verwandlungsdranges im Seelischen?

Alle Lebensgestalten, die wir uns als Besatzungen von UFOs vorstellen können, sind immer Mischformen dieses Verhältnisses »eigen – fremd«. Dazu zwei Beispiele: Der Film »Alien« zeigt uns das Problem von »eigen-fremd« mit Schwerpunkt auf das Fremde – der Filmtitel weist darauf ja bereits hin. Und entsprechend waren die Wirkungen dieser Alien-Gestalt exorbitant-gruselig, aber auch sehr anziehend. Das Fremde darf in seiner Verwandlung allerdings nicht so weit gehen, daß wir uns überhaupt keinen Begriff mehr davon machen können. Alles Fremde braucht Anteile, die wir auch als eigene wiedererkennen können. In der Gestalt von »E.T.« hingegen bekam das Eigene ein viel stärkeres Gewicht. Der kleine Extraterrestrier ist in seiner sonderbaren Mischung von Kind und Greis bereits eine deutlich menschlichere Figur. Die fremd anmutenden Anteile sind im Vergleich zu »Alien« sehr gering, daher überwiegen hier auch mehr die mitbewegten Erlebensqualitäten. Im rührenden Heimweh (E.T.s flehentliches »Nach-Hause«) verstanden sich eigenes und fremdes Seelisches zudem sehr gut.

Mit diesem Problem von »eigen – fremd« haben weiterhin bestimmte Hoffnungen und Ängste zu tun, die in den Interviews immer wieder geäußert werden. Die Angst vor Invasionen – im Hörspiel von O. WELLES klang das bereits an – ist recht ausgeprägt. Psychologisch betrachtet muß man an dieser Stelle übersetzen: Wenn das Seelische Angst äußert vor einer Invasion durch Marsmenschen oder ähnlichem, dann thematisieren sich hier Maßprobleme im Austauschprozeß zwischen Eigenem und Frem-

dem. Wie viel oder wie wenig Austausch mit Anderem kann und darf eine Gestalt wagen, ohne ihr Eigenes zu verlieren? Das spiegelt sich auch wieder in den Mutmaßungen darüber, wie freundlich oder wie feindlich Besucher aus dem Weltall sein würden. Statt so oder so könnte das Fremde auch nur ›anders‹ sein: Etwa so, wie wir Menschen uns Tieren gegenüber verhalten, indem wir sie auffressen. Genauso könnten wir – ohne eigentlich böse Absicht – selbst aufgefressen werden. In diesem Fressen und Gefressen-Werden kommt die Dramatik von Aneignungsprozessen zum Ausdruck: Selbsterhaltung von Gestalt heißt auch: Vernichtung von anderer Gestalt.

Weitere Ängste beziehen sich darauf, daß das Fremde uns insgeheim bereits unterwandert habe – d.h. längst schon unter uns weilt, ohne daß wir es bemerkt hätten. Diese Befürchtung oder Theorie ist natürlich psychologisch besonders interessant, weil sie einen stillen und versteckten Übergang von ›eigen – fremd‹ anspricht. Denn, was bedeutet es anzunehmen, eine fremde Macht habe uns längst unterminiert? Ich meine, in einer solchen Befürchtung klingt eine Ahnung davon an, daß das Eigene nie etwas ›Reines‹ ist, sondern stets auch Fremdanteile hat: Anteile, die uns unbekannt, nicht verfügbar, die *un-bewußt* sind. Das Unbewußte ist in dieser Hinsicht ein ›Alien‹ im Eigenen, das immer wieder für unheimliche Selbstbegegnungen des Seelischen sorgt. Es ist schon sonderbar, daß dieses inverse Strukturproblem ausgerechnet an Himmelserscheinungen wie UFOs zutage tritt.

Frontstellung zwischen Phantastischem und Realistischem

Ich komme nun zu einer letzten Grundspannung, bei der es einerseits um *phantastische Ausbreitungen* geht, zum anderen

um eine *Realitätsbewegung*, die das Begrenzte und nur eingeschränkt Machbare zu betonen sucht. In dieser Polarität erfährt das Problem der Wirklichkeit eine besondere Zuspitzung. In den phantastischen Ausbreitungen erlauben wir uns auf recht großzügige Weise, die engen Grenzen dessen, was wir für wirklich erachten, zu überschreiten. Die Eigentümlichkeit dieser Überschreitungsbewegung veranschaulichte sich in den Interviews vorzugsweise an Büchern und Filmen des Science-Fiction-Genres.

Sowohl in Literatur als auch in Filmen gelingt es uns ohne Widerspruch, ohne Ärger – ja sogar mit Genuß –, die engen Grenzen einer offenbar zu bestimmten Wirklichkeit hinter uns zu lassen. Uns alle stört es beispielsweise nicht im geringsten, wenn sich Bewegungen im ›Raumschiff Enterprise‹ über Lichtjahre hinweg erstrecken oder Menschen hin- und weggebeamt werden. All das hat wenig mit physikalischen Gesetzen zu tun, dennoch halten wir es für möglich.

Das Mitmachen sehr müheloser und großräumiger Bewegungen im Film- und Literaturerleben macht darauf aufmerksam, daß das Seelische eine Tendenz hat, seinen Wirkungsraum enorm auszudehnen – viel weiter als uns das im Alltag normalerweise bewußt ist.

An den UFOs zeigt sich, wie weit das gehen kann. Der seelische Wirkungsraum dehnt sich hier in alle Dimensionen und Richtungen hin aus. Auch in den Interviews konnten wir nur staunen, was alles – unter dem Schutz des Fiktiven – für denkbar und möglich gehalten werden kann. Die von Probanden oft angesprochene ›Zeitmaschine‹ mag da als kurzes Beispiel zur Veranschaulichung dienen: Zunächst ist das ›nur ein Roman, aber dann wird doch spürbar, daß hier etwas behandelt wird, das uns nicht erst aus der Literatur vertraut ist. Das Seelische selbst ist eine Zeitmaschine, weil wir in unserer Geschichte weit zurückreisen

oder ihr auch weit vorausziehen können. In der seelischen Wirklichkeit gilt ein anderes Bewegungsmaß als in der Welt der Physik: Hier finden wir Gleichzeitigkeit und Zeitsprünge, und wir sind bei näherem Hinsehen alltäglich gewöhnt daran, jene Kausalitäten und Linearitäten aufzuheben, welche wir uns in anderen Zusammenhängen geschaffen haben. Wenn das Fiktive nicht auf solche seelenanaloge Bewegungen und Züge trifft, bleibt es wirkungslos. Wenn es sie aber trifft, dann können Filme und Literatur dem Expansionsdrang des Seelischen eine dramatische Fassung geben. Erst wenn UFOs in eine Geschichte gebracht werden, »haben« wir etwas von der ihnen innewohnenden Phantastik.

Mit der Ausbreitungsbewegung und ihrer Logik hat auch zu tun, daß, wenn man über UFOs spricht, man alsbald anfängt, über »Gott und die Welt« zu reden. Auf diesen Punkt habe ich ja bereits zu Beginn hingewiesen. Es gibt kein Interview zum Thema »UFO«, in dem nicht mindestens einmal, meist jedoch sehr häufig die Rede auf Gott kommt. Ich finde das ziemlich erstaunlich in einer Zeit, wo der Stellenwert des Religiösen im gelebten Alltag sich scheinbar drastisch verringert hat. Tiefeninterviews über UFOs belehren uns eines Besseren. Hier werden wir sehr ausdrücklich mit religiösen Fragen konfrontiert. Sie kommen ins Spiel, weil diese Ausbreitungsbewegung auch damit zu tun hat, unsere Utopien und Ideale zu beleben. Sie beziehen sich darauf, daß wir von Welten träumen, die schöner, besser, gesünder oder geregelter als jene Realität sind, in der wir uns aufhalten. Hier spielen paradiesische Entwürfe eine Rolle, Vorstellungen davon, wie das Leben sich perfekt gestalten ließe. Und wenn wir mit Idealen zu tun haben, wird es sehr schnell »göttlich«. Z.B. werden die Besatzungen der UFOs – auch das gehört zu einer solchen Logik – in der Regel mit etwas in Zusammenhang gebracht, was uns weit voraus ist.

Ein charakteristischer Dreh ist immer der, daß man sagt: Wenn es etwas Fremdem gelingt, uns zu besuchen, dann muß dieses Fremde von seinen technischen und sonstigen Möglichkeiten her so weit entwickelt sein, daß es uns deutlich überlegen ist. Man braucht dieses »Weit-voraus-Sein« in der Entwicklung nur ein wenig zuzuspitzen, und es kommt an dieser Stelle etwas Göttliches ins Spiel.

Ein dazu passendes und immer wiederkehrendes Motiv des UFO-Komplexes ist das Erleben eines »fremden Blickes«, der von außen und von oben auf uns gerichtet ist. Ein fremder Blick von oben, der unseren Alltag begleitet: Auch das macht wohl den Bezug zum Religiösen deutlich. »Göttliches« hat damit zu tun, daß etwas da ist, was alles sieht, uns als Einzelne beobachtet, einen Blick auf das Ganze hat und zudem eine größere Macht hat, d.h. viel mehr kann und weiß als wir. All das kann an den UFOs abgehandelt werden, läßt dann die UFOs jedoch hinter sich, um schließlich an recht vertrauten Verhältnisse anzuknüpfen – Gott ist im Unterschied zu den UFOs ja nicht gerade eine moderne Erscheinung. Und ich persönlich finde es sehr aufregend, wie in einer solch hochtechnisierten Erscheinung wie UFOs eine altvertraute Wirkungsstruktur wiederbelebt wird. Später wird auf diesen Zug noch etwas näher einzugehen sein.

Die Gegenbewegung zu dieser phantastischen Ausbreitung ist eine Tendenz, die sich betont »aufklärt«, sachlich, vernünftig gibt und die uns ebenfalls sehr vertraut ist. In gewisser Weise steht eine solche Realitätsbewegung mit den Bestimmungsbehebungen in Zusammenhang, die ich Ihnen vorhin beschrieben habe und in denen ja ein Versuch zum Ausdruck kam, das Unbestimmte in gewohnte Anordnungen zu überführen, um es begreif- und erklärbar zu machen. Die Tendenz, die hier der Phantastik entgegenwirkt, begnügt sich aber nicht mit einfachen und schnellen Bestimmungs-

versuchen. Hier wirkt das Unbestimmte wie eine Herausforderung, »wissenschaftlich« zu werden. Man beäugt die leichten und großräumigen Ausbreitungen sehr mißtrauisch und fragt jetzt ausdrücklich danach, wie so ein Phänomen denn überhaupt möglich sein soll. Dazu werden insbesondere Formzwänge der Verwirklichung betont. Hier geht man überaus kritisch der Frage nach – und auch das sagt viel über die Eigenart des Seelischen –, wie die für uns spürbaren Grenzen des Naturgesetzlichen und Menschlich-Machbaren so einfach überschritten werden können. So fängt man beispielsweise an, genau vorzurechnen, welche Unwahrscheinlichkeiten sich allein daraus ergeben, daß die Lichtgeschwindigkeit bekanntlich das größte uns vorstellbare Bewegungstempo darstellt. Unsere naturwissenschaftliche Ausrüstung – besonders in Physik und Mathematik – ist sehr hilfreich dabei, das Phänomen »unwahrscheinlich« und damit »unrealistisch« werden zu lassen.



Astronaut

Die Logik dieser Gegenbewegung besteht also darin, die exorbitant sich ausbreitenden Sinn-Möglichkeiten des UFO-Komplexes wieder einzuengen. Dabei geht man sehr rigide und streng mit all dem um, was nicht klar und eindeutig zu beweisen ist. »Übersinnliches« wird nicht nur als unwissenschaftlich aussortiert, sondern auch als »gefährliche Täuschung« gebrandmarkt. Solche Gegenangriffe auf die Phantastik weisen darauf hin, daß auch mit einem extremisierten Realistisch-Werden keine vollständige Beruhigung des aufgestörten Komplexes gelingt. Interessant wird es psychologisch deshalb immer dort, wo die sich scheinbar ausschließenden Positionen in Übergang geraten. Solche Übergangsbereiche zeigten sich in den Interviews an vielen Stellen. Dazu einige Beispiele.

UFOs auf dem Mond und in der Steinzeit?

Die Mondlandung 1969 gehört einerseits zum Beweismuster einer nüchternen, realistischen Weltansicht, der zufolge nur das möglich erscheint, was technisch machbar ist. Die Apollo XI-Mission steht in diesem Sinne für einen Triumph der Anwendung und Ausnutzung naturwissenschaftlicher Gesetze. Wenn – so argumentierten unsere Probanden – man damals keine haargenaue Berechnungen durchgeführt, sich bei bestimmten Winkeln nur um ein paar Grad vertan hätte, wäre die Kapsel bei Wiedereintritt entweder an der Erde vorbeigesaust oder verglüht bzw. hätte den Mond erst gar nicht erreicht. Um diesen »Menschheits Traum« zu verwirklichen, kam es also auf eine maximale Genauigkeit an.

Der Begriff »Traum« verweist aber bereits darauf, daß dieses Ereignis auch in der Gegenrichtung einen »Triumph« darstellt. Die Interviews machen deutlich, daß die Mondlandung noch immer als etwas sehr Phan-

tastisches erlebt wird. Was vor nicht allzu langer Zeit – etwa bei Jules VERNE – noch zum völlig utopischen Bereich gehörte, in dem wir uns bei der Lektüre zwar leichterdinge bewegen konnten, für den eine Verwirklichung aber undenkbar schien, wurde 1969 »tatsächlich« wahr. Insofern bewegt die Mondlandung beide Seiten dieses Verhältnisses: Sie ist ein Sieg des technisch Machbaren und zugleich eine Beglaubigung dafür, daß auch der Phantastik eine Realität zugebilligt werden kann und muß.

Hier deutet sich schon an, daß man bei und mit den UFOs in einen Wirkungsraum hineingerät, der nicht durch die Extremisierung einzelner Pole gekennzeichnet ist, sondern von deren Übergang. Jeder einzelne Zug hat – wenn man so will – seine eigene Wirklichkeit, die sich durchsetzen und das Ganze in ihrem Sinne bestimmen will. Doch im UFO-Komplex gelingt das nicht: Er hält die Wirklichkeit des Ganzen sonderbar in der Schwebe.

Dazu wieder ein Beispiel. Im Hinblick auf die Mondlandung gab es vor einigen Monaten eine große Schlagzeile auf dem Titelblatt der BILD-Zeitung, die da lautete »UFOs auf dem Mond« – von den Astronauten fotografiert und von der NASA geheimgehalten. In dieser Zeitungsgeschichte wird behauptet, daß die Bilder, die Sie hier sehen, von den Astronauten diverser Apollo-Kapseln aufgenommen worden seien. Mehrere Astronauten hätten berichtet, sie seien beim Umkreisen des Mondes bzw. bei der Landung von solchen UFOs begleitet worden. Die NASA habe sich bislang eines Kommentars enthalten.

An dieser Geschichte wird einmal mehr deutlich, daß man beide Seiten nicht trennen kann. Einerseits haben wir es hier mit unleugbaren Realitäten zu tun, und zugleich kommt das Phantastische erneut und ausdrücklich mit ins Spiel. Das, wofür die UFOs stehen, läßt sich auch an dieser Stelle nicht ausgrenzen; man kann das Verhält-

nis »phantastisch – real« weder auf Dauer vereinseitigen noch endgültig auseinanderhalten: Wir nehmen diesen Übergang sogar mit auf den Mond.

Ein weiteres Phänomen, das sich in dieser Spannung bewegt und auch in den Interviews immer wieder auftaucht, ist Erich von DÄNIKEN. Für viele ist DÄNIKEN ja der Inbegriff dessen, was dieses Verhältnis völlig in Richtung des Phantastischen zu extremisieren scheint. Wie Sie vielleicht wissen, stellt DÄNIKEN als seine Grundthese heraus, daß wir vor Jahrtausenden von »Göttern« aus dem Weltall besucht wurden und unsere menschliche Kultur erst dank dieser befruchtenden Visite in Gang gebracht worden sei. Um seine These zu belegen, ist DÄNIKEN um die ganze Welt gereist und hat versucht, in diversen archäologischen Fundstücken Hinweise darauf zu finden, daß es UFOs schon in der Steinzeit des Seelischen gab. Erstaunlich viele Interviewpersonen kannten diese Theorie, doch taten sie meist so, als schämten sie sich für eine solch »unwissenschaftliche« Bekanntschaft.

Bei weiterer Befragung stellt sich allerdings heraus, daß die Lektüre von DÄNIKEN-Büchern keineswegs von einer »abgedrehten« Phantastik gekennzeichnet ist. Manche staunten sogar darüber, wie akribisch er bei seinen Recherchen vorgegangen ist. Besonders anziehend wirkt hier aber offenbar, die beruhigende, aber auch unbewegt gewordene Bestimmtheit tradierter Sichtweisen einmal aufzubrechen. DÄNIKEN hilft dabei, in selbstverständlich gewordenen »Weltwundern« wie z.B. den Pyramiden wieder »mehr und anderes« zu sehen. Das wirkt wie die Eröffnung eines geheimnisvollen Wirkungsraumes, der in der Folge jedoch wieder mit genauen Berechnungen und durch belegbare Fakten »bestimmter« und »realistischer« gemacht wird. Enttäuschung stellt sich in der DÄNIKEN-Lektüre nicht da ein, wo Fragen offen bleiben, sondern wo sie immer wieder so und nicht anders beantwortet

werden. Bei näherer Betrachtung fällt es also schwer, ihn nur zur Seite des Phantastischen hin zuzuordnen. DÄNIKEN selbst hält übrigens nicht viel von der Psychologie, weil sie aus seiner Sicht zu sehr den Pol seelischer ›Einbildungen‹ betont und zu wenig die Realität seiner weltweit gesammelten ›Beweisstücke‹ anerkennt. Ich persönlich finde, daß DÄNIKEN eigentlich sehr ein Kind seiner und unserer naturwissenschaftlichen Zeit ist. Aber als ein solches ›Kind‹ hat er sich ein Staunen, Wundern und lästiges Fragen erhalten können, das man in der ›erwachsenen Wissenschaft‹ zuweilen schmerzlich vermißt.

Mit diesen Beispielen wollte ich deutlich machen, daß man aus diesem Verhältnis nicht aussteigen kann, aber trotzdem wird es immer wieder versucht. Seitens der Position eines ›Wissenschaftlich-Werdens‹ wirft man dem Gegenpol vor, hierbei handle es sich um puren Aberglauben, Mystizismus – also um eine Art ›Wirklichkeit zweiter Klasse‹. Aus Sicht der Phantastik ist umgekehrt von stumpfer Wissenschaftsgläubigkeit die Rede, einhergehend mit dem Vorwurf, man sei darüber so blind geworden, daß man bestimmte Dinge gar nicht mehr zur Kenntnis nehmen könne. Hier ist eine Stelle, wo wir scheinbar lieber einen Glaubenskrieg um die eine oder andere Wirklichkeit ausfechten, als daß wir jene Wirklichkeiten im Übergang endlich akzeptieren, die sich bei näherem Hinsehen überall zeigen.

Flimmerwesen des Seelischen

Nachdem wir nun die Eckpunkte der Wirkungsstruktur ›UFO‹ abgeschritten haben, kommen wir auf den psychologischen Kern der ganzen Komplexes. Wie bereits erwähnt, sind nicht die Eckpunkte das Wesentliche, sondern der Übergangsbereich, in den man hier hineingerät. Dieser Übergangsbereich ist nun so beschaffen, daß die

Eckpunkte ›bestimmt-unbestimmt‹, ›eigenfremd‹ und ›phantastisch-realistisch‹ zwar berührt werden, sich aber nicht in Richtung ihrer Logik hin extremisieren dürfen. Mit den Übergängen entsteht ein Bereich – unsere Interviewpartner sprachen hier von einer Grauzone oder Dämmerbereich –, in dem eine ganze Reihe sonderbarer Phänomene geschildert werden. Ein schönes Beispiel hierfür stammt aus einem Interview, in dem sich der Proband abmühte, die schwierigen Formwerdungsprobleme zwischen dem Eigenen und dem Fremden nachzuzeichnen:

»Ja gut, wie muß das Fremde aussehen, damit wir es uns wirklich als etwas Fremdes vorstellen können. E.T. oder so was ist viel zu menschlich, so darf es nicht sein. Auch Alien ist eigentlich noch zu menschlich. So eine Mischung zwischen Mensch und Tier ist ja immerhin noch irdisch. Das Fremde muß ganz anders sein. ... In einem Film, fällt mir gerade ein, wurden die so gezeigt, daß die wie Energieballungen aussahen, so als eine Art flimmernde Energie-Gestalt. Also die hatten keinen Inhalt mehr, sondern waren nur noch so eine flimmernde Kontur.«

Eine solche Kennzeichnung ist meiner Ansicht nach ein recht guter Hinweis darauf, wie man sich den ganzen UFO-Komplex im Übergang vorstellen kann: weder als etwas Gestaltloses noch als prägnante Gestalt, sondern als ein Flimmerwesen. Das UFO-Phänomen flackert gewissermaßen zwischen dem Konkreten und dem Vagen, zwischen dem Altvertrauten und dem Ganz-Anderen, zwischen dem Imaginären und dem Faktischen. Sobald in den Interviews die Rotation zwischen all diesen Polaritäten einmal angelaufen war, kamen neben den UFOs noch andere sonderbare ›Flimmerwesen‹ zum Vorschein: Jesus, Engel und Mutter-Gottes-Erscheinungen tauchten nun genauso auf wie das Ungeheuer von Loch Ness oder der Yeti aus dem Himalaya.



Fotografische Aufnahme der Marienerscheinung über einer koptischen Kirche in Zeitun bei Kairo, die 1968 von Tausenden von Menschen beobachtet wurde.

Man kann sich nun fragen, was Jesus, der Yeti oder Nessie mit UFOs zu schaffen haben? Ich meine, es handelt sich dabei um Hinweise auf Übergangs-Gestalten: Sobald diese eigentümliche Rotation in Gang gekommen ist, brauchen wir offenbar Vorbilder, um uns von dem seltsam flüchtigen Übergangs-Ding, in das wir da hineingeraten sind, einen Begriff zu machen. Es sind alles Gestalten, die die sehr überdetermi-

nierte Wirklichkeit von einem ›Irgendetwas‹ in der Schwebelage halten: Unfaßbares zum Greifen nahe, Unsichtbares an der Schwelle zur Erscheinung, ›Wunder-Dinge‹ eben. Die Frage nach der Wirklichkeit von Phänomenen kommt in diesen Gestalten nicht zur Ruhe, z.B. »Konnte Jesus wirklich Wasser in Wein verwandeln?« Eigene Verwandlungserfahrungen können ein solches Wunder beglaubigen. Aber wir haben auch Er-

fahrungen mit der Unmöglichkeit von Verwandlung, und die lassen uns eben wieder zweifeln.

Von ›Nessie‹ gibt es nur wenige Fotos, von UFOs hingegen unübersehbar viele. In der Qualität der Fotos gibt es aber eine interessante Gemeinsamkeit: In der Regel haben wir es mit ausgesprochen *unscharfen Bildern* zu tun. Und damit sind wir bei einem weiteren wesentlichen Kennzeichen: Dieses rotierende Ding, ein derartiges Flimmerwesen kann nichts scharf Konturiertes sein – denn es darf nicht zu einer prägnanten Gestalt werden! Es muß mehr sein als etwas Gestaltloses, aber es darf noch nicht eine bestimmte Gestalt haben. Genau dazwischen haben wir es mit solchen Flimmerwesen zu tun, die mal da sind, und dann wieder verschwinden. Erinnern Sie sich an die UFO-Aufnahmen, die ich Ihnen zu Beginn gezeigt habe oder die Sie sonst schon einmal gesehen haben: Das charakteristische Merkmal bei solchen Bildern besteht darin, daß die UFOs kommen und gehen, entstehen und verschwinden – und das in einer Weise, die uns, gemessen an Alltagszusammenhängen, ungewöhnlich erscheint: Aus dem Nichts kommt irgendetwas, und anstatt nun etwas Bestimmtes zu werden, hält es sich in diesem flimmernden Zustand eines ›Irgendetwas‹ für kurze Zeit auf – um dann wieder zu verschwinden, erneut in Erscheinung zu treten usf.

Diese Eigenart macht sozusagen den Kern der Wirkungsstruktur ›UFO‹ aus. Insofern können uns UFOs – wenn man das dann wieder einen Schritt weiterdenkt – eine Vorstellung davon vermitteln, was ein ›Geheimnis‹ im Seelischen bedeutet. UFOs sind ›Objekte‹, die das, was man psychologisch unter einem Geheimnis versteht, anschaulich machen – ein Sachverhalt, der einmal mehr weit über das UFO-Phänomen hinausreicht. Das ›Geheimnis‹ stellt etwas dar, das mit dem Seelischen und seiner Übergangsstruktur eng verbunden ist, aber hier

bei handelt es sich offensichtlich um etwas, von dem wir uns nur schwer ein Bild machen können. Wir fühlen uns von Geheimnissen in hohem Maße angezogen. Man hätte heute abend ja einmal ein kleines Experiment veranstalten können: Wenn ich Ihnen hier vorne eine verschlossene Kiste präsentieren würde, hätten Sie sicher die ganze Zeit überlegt, was denn da drin sein könnte. Das Seelische drängt, so scheint es, darauf herauszubekommen, was in der Wirklichkeit so alles ›drin‹ und möglich ist.

Zugleich aber ist dieses ›Alles-Mögliche‹ etwas, das von einer Gestalt alleine nicht gefaßt werden kann: Sie bringt etwas zum Ausdruck und setzt dabei etwas anderes ins Geheimnis. ›Ver-Wirklichung‹ von etwas ist Realitätsgewinn und Realitätsverlust in einem. UFOs scheinen nun geeignet, uns diese Geheimnis-Struktur der Gestaltbildung vor Augen zu führen. Eine Tendenz drängt darauf, das ganze Verwandlungsspektrum zu ergründen, andererseits wollen wir dieses ›Mehr‹ aber auch wie einen kostbaren Schatz im Verborgenen halten. Die naturwissenschaftliche Auffassung von Wissenschaft tut so, als sei das Seelische ausschließlich daran interessiert, alle Rätsel zu lösen, alle Fragen zu beantworten. Wir wissen inzwischen so viel – und doch scheint uns etwas Wichtiges in der vermeintlich vollständig erklärten Wirklichkeit zu fehlen. Schon bei Hamlet heißt es: Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde als eure Schulweisheit sich träumen läßt. UFOs sind solche ›Zwischendinge‹, die uns an das geheimnisvolle ›Flimmerwesen‹ des Seelischen selbst erinnern können.

UFO-Psychologie

Für die Wissenschaft ergibt sich daraus eine recht sonderbare Klemme, die meiner Ansicht nach darin besteht, daß selbst die Psychologie nicht so tun kann, als stünde

sie außerhalb dieses Phänomens. Zumindest eine naturwissenschaftliche Auffassung von Psychologie würde bestimmte Sachverhalte, sofern sie nicht *objektivierbar* wären, von vornherein als nicht real ansehen. Aber auch psychologische Ansätze, die nicht derart streng-aussortierend oder auch ängstlich mit den Phänomenen vorgehen, geraten an dieser Stelle in gewisse Zwickmühlen.

Um Ihnen dafür ein Beispiel zu geben: C.G. JUNG hat sich in den fünfziger Jahren sehr ausgiebig mit UFOs beschäftigt, und man kann Jung nun wirklich nicht vorwerfen, daß er vor der Tiefe und paradoxen Struktur des Seelischen gekniffen habe. Dennoch ist seine Grundauffassung in weiten Teilen seines Werkes – vereinfacht ausgedrückt – die, daß UFOs so etwas wie Projektionen dessen seien, was das Seelische bei sich selbst nicht abhandeln kann. Ich möchte Ihnen nun eine kurze Passage aus dem Spätwerk von C.G. JUNG vorlesen, die deutlich macht, daß man sich im UFO-Komplex mit keiner Erklärung auf Dauer beruhigen kann:

»In einem Traum, den ich im Oktober 1958 hatte, erblickte ich vor meinem Hause zwei linsenförmige, metallisch glänzende Scheiben, die in einem engen Bogen über das Haus hinweg zum See sausten. Es waren zwei UFOs. Danach kam ein anderer Körper direkt auf mich zugeflogen. Es war eine kreisrunde Linse wie das Objektiv eines Fernrohres. In einer Entfernung von etwa 400-500 Metern stand es einen Augenblick lang still und flog dann fort. Gleich darauf kam wieder ein Körper durch die Luft geflogen. Ein Objektiv mit metallischem Ansatz, der zu einem Kasten führte, einer Laterna Magica. In etwa 60-70 Meter Entfernung stand sie in der Luft still und zielte direkt auf mich. Ich erwachte mit dem Gefühl der Verwunderung. Noch halb im Traum ging es mir durch den Kopf: Wir denken immer, daß die UFOs unsere Projektionen sei-

en. Nun zeigt es sich, daß wir ihre Projektionen sind. Ich werde von der Laterna Magica als C.G. Jung projiziert. Aber wer manipuliert den Apparat?«

Soweit der Traum, das Erwachen und die irritierende Abschluß- oder Eröffnungsfrage von JUNG. Das Beispiel macht wohl deutlich, daß die Psychologie nicht in sicherer Distanz außerhalb der Phänome stehenbleiben kann, sondern sich auch auf sonderbare Verwicklungen durch die Phänomene gefaßt machen muß. Wissenschaft und Phänomene sind viel mehr im Übergang, als wir das normalerweise »wahrhaben« wollen. Wenn Phänomene auf uns »zurückblicken« können, wenn sie womöglich mehr über uns als über sich selbst verraten, dann werden unsere gewohnten Zurechtmachungen und beruhigenden Aufspaltungen gehörig durcheinandergewirbelt. Was »wirklich« ist, wird in diesem Halb-Traum wirklich zu einem Problem. Kann die Wissenschaft es wagen, ausgerechnet den flüchtigen und verstörenden Übergang von Wissenschaft und Phänomenen als »wirklich« anzunehmen? In seinen »Späten Gedanken« bewegt sich C.G. JUNG auf eine »UFO-Psychologie« im doppelten Sinne zu.

Altes Phänomen in neuem Design

Zu guter Letzt kann man sich die Frage stellen, wieso das UFO-Phänomen erst seit etwa 50 Jahren aufgetaucht ist und aus welchen Gründen es uns dermaßen bewegt. Wenn UFOs etwas mit der Geheimnisstruktur des Seelischen zu haben, wäre das sehr verwunderlich, denn das Geheimnisvolle des Seelischen und die Paradoxien, die damit zusammenhängen, sind sicher keine Entwicklungen der letzten fünf Jahrzehnte. Das muß es schon viel länger gegeben haben. Man kann das UFO-Phänomen somit nach zwei Richtungen hin weiterverfolgen: 1. Haben ähnliche Vorfälle und Phä-

nomene bereits früher stattgefunden? 2. Wie kommen die *zeitgenössischen* Formen zustande bzw. was läßt sie so ungeheuer wirksam werden? (Spätestens der Erfolg der Fernsehserie »Akte X« macht diese Breitenwirkung offensichtlich. Ich werde Ihnen gleich noch einen Ausschnitt aus dieser Serie zeigen, da es sich hierbei, meiner Einschätzung nach, um die gelungenste Veranschaulichung des UFO-Komplexes handelt. »Akte X« ist zwar wiederum »nur« fiktiv, trotzdem führt uns gerade diese Serie fast alle Wirksamkeiten, die wir vorhin thematisiert haben, in perfekter Übersetzung vor Augen.)

Zur ersten Frage, ob es sich bei UFOs tatsächlich um etwas völlig Neuartiges handelt, möchte ich nur kurz auf einige geschichtlichen Vorläufer hinweisen, die »natürlich« und in sehr markanter Weise zu finden sind. Diese Parallelen sind oftmals derart frappant, daß man nur staunen kann, in welchem neuem Design mit UFOs Erscheinungen wiederkehren, die es schon immer gegeben hat. Beispielsweise werden wir über die UFOs in sonderbarer Weise mit traditionellen religiösen Themen wie die »Empfangnis Marias« oder die »Geburt Jesu« erneut konfrontiert – nämlich angesichts der in letzter Zeit ja verstärkt vorgefallenen »Entführungen«.

Zwar berichten auch Männer darüber, von UFO-Besatzungen entführt worden zu sein, häufiger scheinen jedoch Frauen von diesem Schicksal betroffen. Solche Entführungen werden von den Menschen meist nach zwei Seiten hin geschildert: Einerseits ist dabei von gewissen Experimenten die Rede, die an den Opfern vollzogen wurden; zum anderen spielt dabei die »Fruchtbarkeit« eine wichtige Rolle. Hier haben wir es also mit einer Angst (bzw. Hoffnung) zu tun, durch etwas Fremdes geschwängert zu werden oder – seitens der Männer – etwas Andersartiges zu befruchten. Interessant ist einmal mehr, daß der Übergang, ähnlich der

religiösen Geschichte, stets sonderbar diffus gehalten wird: Der »jungfräulichen Empfangnis« entspricht bei den UFOs eine »Grauzone«, in der weiblichen »Opfer« nicht mehr so genau wissen, was man mit ihnen angestellt hat, plötzlich aber feststellen, sie seien schwanger. Dieses Schwangerschafts- und Befruchtungsmotiv könnte darauf hinweisen, daß die Entwicklungskreise des Seelischen irgendwie zu klein geworden sind, daß sie unter einem zu geringen Austausch mit Fremdem leiden.

Daß im UFO-Phänomen etwas sehr Altes am Werk ist, könnte man weiterhin an mittelalterlichen Büchern belegen, in denen von Erscheinungen verschiedenster Art – z.B. Engelserscheinungen – die Rede ist. Würde man dem nachgehen, wären die Parallelen unübersehbar, da sich zwischen dem, was man im Mittelalter am Himmel gesehen hat, und all den Phänomenen, die uns heutzutage beschäftigen, eine Vielzahl struktureller Analogien aufzeigen lassen. Die Struktur ist gleich, nur das Design wäre anders, naheliegenderweise hat es in unserer Zeit einen stärker technischen Charakter.

Ein weiterer Hinweis darauf, daß das UFO-Phänomen eine Geschichte hat, läßt sich aus dem ableiten, was W. SALBER in seinem Buch »Seelenrevolution« beschrieben hat: Hier wird die Kultivierungsgeschichte des Seelischen anhand bestimmter Märchenbilder rekonstruiert. Interessanterweise läßt SALBER die Seelengeschichte mit dem Verhältnis »bestimmt – unbestimmt« beginnen. Ausgangspunkt der seelischen Kultivierungsgeschichte wäre also genau die Polarität, mit der wir es bei unserem Thema zu tun haben. Und das finde ich recht sonderbar. Denn, wie kann es sein, daß das, womit das Seelische seine Kultivierungen begonnen hat, uns hier und jetzt nach so vielen tausend Jahren wieder bewegt?

W. SALBER geht in seinem Kapitel über die »Steinzeit« nicht davon aus, daß das Unbe-

stimmte am Anfang stand; er nimmt vielmehr an, der Zustand des Seelischen sei zunächst ein übermäßig bestimmter gewesen, der erst von da aus das Unbestimmte, das Chaos gewissermaßen »erfunden« habe, um beweglicher zu werden. Wenn man nämlich in der Wirklichkeit immer nur »das Eine« wahrnehmen oder bewerkstelligen kann, scheint es für eine Entwicklung sehr schwer zu sein, in Gang zu kommen. Folglich – so SALBER – »erfand« das Seelische das Unbestimmte, um damit den Übergang zu einem größeren Entwicklungskreis einzuleiten.

Was bedeutet das nun für unsere Zeit? Eine gewisse Richtung, meine ich, deutet sich an: Es gibt auch heutzutage in mancher Hinsicht ein deutliches Übermaß an bestimmten Gestalten, und das hängt mit dem naturwissenschaftlichen Weltbild zusammen, in dem sich unsere Kultur lange eingerichtet hat. Dieses Weltbild hat sein Ideal ja tatsächlich darin, die ganze Wirklichkeit in etwas genau Berechenbares, eindeutig Identifizierbares zu transformieren. Und möglicherweise werden wir mit dem UFO-Phänomen nun darauf aufmerksam gemacht, daß bei all dem etwas zu kurz gekommen ist. Mir scheint, als ob uns in und mit den UFOs wieder in Erinnerung gerufen wird, daß es zu einem solch exakten Weltbild einen Gegenlauf gibt, daß Seelisches nur in Entwicklung kommen (und bleiben) kann, wenn es das Unbestimmte nicht einfach verleugnet und wegrationalisiert, sondern als etwas Dazugehörendes zu behandeln und zu verstehen sucht. Zu einer solchen Wieder-Erfindung des Unbestimmten und Wieder-Entdeckung des Phänomens scheinen sich UFOs ganz gut zu eignen.

Der Kreis als erste und letzte Gestalt?

Leider kann ich das an dieser Stelle aus verständlichen Gründen nicht weiter verfol-

gen, dazu müßte man auch sehr viel weiter ausholen, aber gestatten Sie mir noch eine letzte Anmerkung: Das UFO-Phänomen geht ja mit einer eigentümlichen Gesetzmäßigkeit einher, die darin besteht, daß UFOs in der Regel *rund* und *kreisförmig* sind. Sie erinnern sich, was ich Ihnen vorhin über die Struktur erzählt habe. Beim UFO-Phänomen geht es um das psychologische Problem, daß irgendetwas im Übergang zwischen Gestaltlosem und einer Gestalt flimmert. Weshalb denn nun *rund*? Ein Kreis wäre so etwas wie die erste und einfachste gestalthafte Figuration zwischen etwas Gestaltlosem und etwas Gestaltetem. Der Kreis ist eine Gestalt, die »behauptet«, alles in sich fassen zu können. Es handelt sich dabei noch um keine sehr differenzierte Gestalt, die die ganzen Möglichkeiten von Gestaltung aufweist, aber es ist der erste – und vielleicht grundlegendste – Schritt aus dem Gestaltlosen heraus in etwas Gestaltetes hinein. Und vielleicht auch das letzte Aufblitzen einer Gestalt, bevor sie in Verwandlungen untergeht. Das würde auch etwas verständlicher machen, warum in Interviews über UFOs so oft von dem uralten »Stonehenge« die Rede war. Die Kreisformation erinnert daran, daß einst etwas Bedeutungsvolles in die Wirklichkeit »gestellt« wurde. Wenn wir heute den Sinn dieser Gestalt auch nicht mehr verstehen, so wissen wir durch den Kreis doch: Da war mal ein Sinn. Der Kreis gemahnt an ihn, und hält ihn doch im Geheimnis.

Unterstützt würde die Auffassung, daß UFOs aus diesem Grund meist *rund* sind, wiederum von C.G. JUNG, der in seiner Beschäftigung mit Mandalas davon ausging, daß der »nackte« Kreis so etwas wie das Grundmandala darstellt. »Mandala« ist für JUNG ein Symbol für die Einheit des *Ganzen*, also ein Versuch, das Ganze in eine bildhafte Figuration zu bringen. Und wenn UFOs in unserer heutigen Zeit eine derart eminente Wirksamkeit entfalten und falls

das etwas mit dieser Kreisform zu tun hat, dann könnte man in Bezugnahme auf JUNG vermuten, daß es sich dabei um einen Versuch handeln könnte, eine Vereinseitigung des Seelischen – die man näher kennzeichnen müßte – wieder zu komplettieren. Es wäre also denkbar, daß wir im UFO-Komplex am Werk sind, eine ersehnte Einheit, eine vermißte Ganzheitlichkeit der Seelenwirklichkeit wiederherzustellen. Das hätte für C.G. JUNG auch etwas mit dem ›Göttlichen‹ zu tun. Ich möchte das bewußt sehr vorsichtig formulieren, da man für die Untermuerung einer solchen These weitere Belege benötigt. Von den Untersuchungen aus betrachtet, die wir zu Themen unserer Gegenwartskultur durchgeführt haben, spricht jedoch einiges für den Umstand, daß es in unserer Kultur an einem einheitlichen Bild mangelt. UFOs stellen ein solches Bild nun gewiß nicht bereit, aber vielleicht sind sie ein erster grundlegender Versuch, ein neues, vereinheitlichendes Bild vom uneinheitlichen Seelischen vorzubereiten. Ich lasse das jetzt als Hypothese einfach mal so stehen.

Damit möchte ich meine Ausführungen zum UFO-Phänomen beenden und Ihnen zum Abschluß – so Sie Lust haben – noch einige Filmausschnitte zur Veranschaulichung präsentieren. Am Schluß war es ja doch recht theoretisch. Zunächst ein paar weitere Beispiele für Begegnungen mit UFOs und im Anschluß einen Ausschnitt aus einer Dokumentation, die von einer Autopsie eines angeblichen ›Außerirdischen‹ berichtet.

Ein Flimmerwesen auf dem Sezirtisch

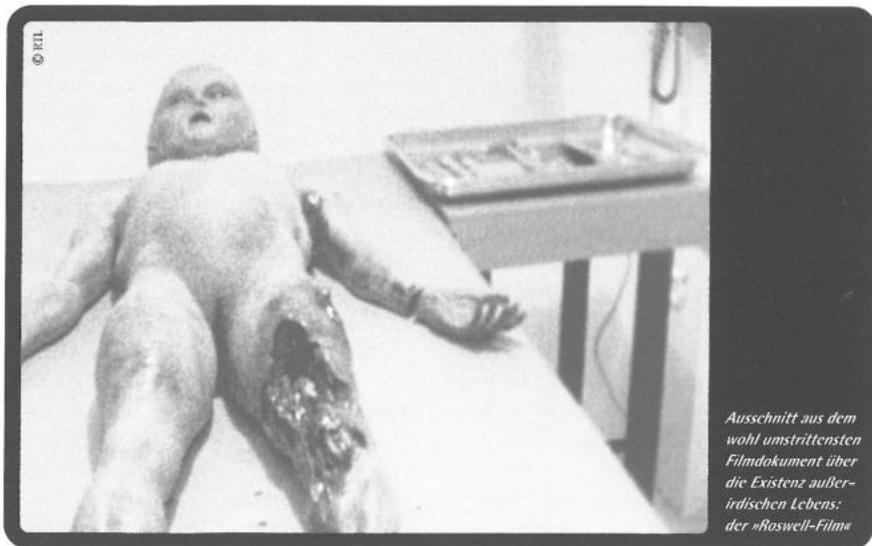
(Filmausschnitt: Autopsie der ›Roswell-Leiche‹ im RTL-Magazin ›Extra‹)

Im Hinblick auf die Kennzeichen der UFO-Struktur können Sie auch hier wieder sehen, daß auch diese Aufnahmen bemerk-

wenswert unscharf sind – ein Umstand, den man insbesondere dem ›Roswell-Film zum Vorwurf gemacht hat. (Hier wird dann argumentiert, daß die technischen Möglichkeiten für ›scharfe‹ Aufnahmen ja bereits 1947 durchaus bestanden hätten.) Mit der Unschärfe haben wir bereits ein Kennzeichen. Weiterhin sind wir hier mit einer Gestalt konfrontiert, die den Anspruch erhebt, das Fremde zu verkörpern. Nun haben Sie sicher gesehen, wie nah dieses Alien an einer menschlichen Gestalt angesiedelt ist. Jetzt könnten Sie enttäuscht einwenden, daß dieses Wesen doch recht normal aussehe bzw. was daran denn so besonders fremd sein sollte. Aber dann meldet sich die andere Seite zu Wort und stellt fest, daß ein Geschöpf wie dieses mit sechs Zehen und sechs Fingern so normal nun eigentlich doch nicht ist. Nächstes Gegenargument: Es gibt sehr seltene Krankheitsbilder, in denen derartige Abnormitäten vorkommen ...

Sie merken schon, wie durch das Anführen von Pathologischem die menschliche Gestalt soweit ausgedehnt wird, daß das Eigene im Fremden gerettet erscheint. Das Problem besteht ja darin, ob es sich bei dem Körper wirklich um etwas ganz anderes handelt. Im Film wird dieser Punkt immer hin und her gewendet. Der Film im ganzen ist dabei so angelegt, daß die Obduktion von einer Reihe namhafter Spezialisten verfolgt und wissenschaftlich kommentiert wird. Ist die Autopsie nun echt oder nur inszeniert? Und hierüber geraten wir in eine halb gläubige, halb ungläubige Bewegung. Wir sehen Filmaufnahmen, die uns vor Augen führen: So war das! – und verfolgen gleichzeitig einen kritischen Kommentar, der herauszustellen sucht, daß das alles gar nicht sein kann.

Das Beunruhigende, das der Film ›zwangsläufig mit sich bringt – es wurde ja auch in der Presse sehr bombastisch angekündigt –, wurde u.a. auch dadurch zu bannen gesucht, daß man (›Gott sei dank‹) in dem Ob-



Ausschnitt aus dem wohl umstrittensten Filmdokument über die Existenz außerirdischen Lebens: der »Roswell-Film«

duktionsraum ein Wandtelefon ausmachte. 1947 war das Wandtelefon aber noch gar nicht erfunden! Damit war die ganze Aufregung scheinbar vom Tisch – scheinbar. Denn auch dazu gab es ein Gegenargument. Fazit: Man kann dieses Hin und Her nicht anhalten, die Diskussion dreht sich immer weiter. Wie verdreht die Angelegenheit ist, zeigen auch die Reaktionen bei einem »UFO-Kongreß«, auf dem der Film zum ersten Mal gezeigt wurde. Man könnte doch wohl erwarten, daß der Film dort begeistert aufgenommen und als Bestätigung angesehen wurde. Die überwiegende Mehrheit reagierte jedoch skeptisch, da man mutmaßte, die UFO-Gegner hätten den Film lanciert, um das UFO-Phänomen durch eine »realistische Täuschung« zu diskreditieren. Das Kennzeichnende von Filmen wie diesen besteht also darin, daß sie von ihrer Wirkungsstruktur her jenes »Flimmerding« hervorbringen, in dem die Wirklichkeit eines »Irgendetwas« ordentlich ins Rotieren gerät. Aber das hat wenig Konsequenzen: Weder erschüttern solche Filme unser Weltbild, noch erscheint unser Weltbild so stabil, daß

es sich durch solche Filme nicht immer wieder verunsichern ließe.

Und nun noch ein kurzer Ausschnitt aus der eingangs bereits erwähnten Diskussion im WDR. Jean Pütz erschien hier übrigens nicht selber, sondern schickte einen Abgesandten seiner Empörung über das montags Angerichtete zur Gegendarstellung. In dieser Sendung ging es zwischen Pro und Kontra sprichwörtlich hoch her – und hin.

Zwischen Endzeit- und Aufbruchsstimmung

(Filmausschnitt: »UFOs – Gibt es sie wirklich?« Fernsehdiskussion in der ARD)

Was ich persönlich an dieser Diskussion so toll finde, ist, daß hier die UFO-Befürworter – also die »phantastische Seite« – sich dafür stark machen, wissenschaftliche Beglaubigungen heranzuziehen und entsprechende Forschungen in die Wege zu leiten bzw. auszubauen. Die »realistische Seite« gerät in eine Eifererposition, indem sie erregt vor Rückfällen ins finstere Mittelalter oder dem

Anheimfallen neuer Sekten warnt. Die Frontstellung von Realistik und Phantastik ist offensichtlich, aber unter der Hand verdreht sie sich auf komische Weise.

Und besonders apart finde ich es, einmal folgender Frage nachzugehen: Wie kommt es eigentlich, daß die stärkste Empörung, der größte Affekt, die vehementeste Verteidigung einer Wirklichkeit ohne UFOs sich ausgerechnet auf »Heimwerkerniveau« entfalten kann? Warum springt nicht die »offizielle« Wissenschaft hier aus dem Anzug, sondern ausgerechnet die Hobbythek-Redaktion? Ich meine, wir finden an dieser, wieder komisch wirkenden Stelle einen Hinweis darauf, daß »Hobbythek« für etwas steht, was für uns irgendeine Art von Hoffnung oder Sicherheit im Alltag bedeutet: Eine der letzten Verteidigungsbastionen des auslaufenden naturwissenschaftlichen Ideals. Hier im Kleinen versuchen wir an dem Ideal festzuhalten, die Wirklichkeit mit all ihren komplizierten Verhältnissen ließe sich in unserer Küche oder Bastelstube einfach nachbilden. So, als müsse man sich nur Mühe geben, vernünftig denken, ein wenig rechnen und über die notwendigen Ingredienzien verfügen – und hätte dann die Wirklichkeit fest in der Hand.

Und jetzt kommt so ein UFO-Phänomen und macht uns deutlich, daß die Wirklichkeit viel unbestimmter ist und man sie nicht per Bastelanleitung nachgestellt bekommt. So einfach ist das alles nicht! Da springt bei uns allen doch etwas »aus dem Anzug«. Uns allen wird da ein bestimmter Halt entzogen, der über lange Zeiten hinweg eine kolossale Sicherheit bedeutete. Mit den UFOs begehen wir uns in einen anziehenden und aufregenden, aber auch riskanten Übergangsbereich. Der bisherige Halt im Exakten scheint in seiner Wirkung nachzulassen, und ein neuer ist noch nicht in Sicht. Auch bei den UFOs wissen wir ja nicht, ob es sich um Gestalten handelt, die gerade entstehen, oder ob sie im Begriff sind unterzugehen.

Vielleicht stimmt beides. Denken Sie noch einmal an E.T.: Er ist halb Kind und gleichzeitig ein ganz altes Wesen.

Erneut zeigt sich der Übergang: Wir wissen nicht genau, ob sich im UFO-Komplex ein Entwicklungsversprechen oder ein Entwicklungsabgesang zeigt. Bewegungen sind uns mit unserer Kultur auf etwas Vielversprechendes zu? Oder sind wir auf dem Weg, eine Entwicklung abzuschließen? Gehen wir zugrunde? Oder geht etwas anderes seinem Ende entgegen? In den Interviews tauchen sowohl die Hoffnungen als auch die Untergangsängste immer wieder auf, die – in einer Fassung – an uns festgemacht werden: »Wir sind eine absterbende Kultur, die ihren Entwicklungszenit überschritten hat und jetzt nur noch auf etwas Fremdes hoffen kann, das eventuell in der Lage ist, uns zu retten.« Die andere Version lautet: »Die UFOs sind ihrerseits Boten einer uralten Kultur, die in ihrer Entwicklung bedroht ist und uns zur Rettung oder Auffrischung benötigt.« Auch hier geht es um das Problem und den Übergang zwischen Werdendem und Vergehendem. – So, jetzt aber wirklich der letzte Filmausschnitt, ein paar Szenen aus der Serie »Akte X«, die ich Ihnen angesichts der fortgeschrittenen Zeit vor allem deshalb noch »zumuten« möchte, weil hier psychologisch betrachtet fast alles stimmt, d.h. die ganze Wirkungsstruktur des UFO-Komplexes ins Film-Werk gesetzt wird.

Alltagsphänomene sind UFOs

(Filmausschnitt »Akte X«: Der Blitzschlag)
Im UFO-Komplex geht es offenbar um die Frage: Was ist ein Phänomen? Wie können wir es verstehen und behandeln, ohne daß uns seine Wirklichkeit zuviel wird, aber auch ohne, daß in unserer Wirklichkeit etwas Wichtiges zu kurz kommt. Die Fernsehserie »Akte X« geht diesen Fragen nach. Das fängt schon beim Titel an: »X« ist die

Größe für das Unbestimmte – wir kennen das alle aus der Mathematik –, ein Symbol, das nach Bestimmung ›schreit‹. ›Akte‹ steht eher für die bestimmte Seite. D.h. bereits der Titel stellt eine Einladung dar, in dieses bewegende Verhältnis einzutreten. Und es geht weiter: Die Unterbrecherwerbung von WRANGLER versinnbildlicht die mit UFOs oft einher gehende Ironisierungs-Bewegung. Da schwebt etwas Unscharfes durchs Bild, dreht sich herum und wird zu einem banalen Jeansknopf. Das Unbestimmte und Fremdanmutende verwandelt sich also im Handumdrehen in etwas Konkretes und alltäglich Vertrautes. Die konkurrierenden Wirksamkeiten des UFO-Komplexes klingen wie in einer Vorgestalt an, die Ironie nimmt ihnen aber die Spitze, befreit sie also vom Zwang einer entschiedenen Festlegung.

Dann geht es weiter: Die erste Szene des Films setzt genau an der Schwachstelle des UFO-Komplexes an, indem regelmäßig zu Beginn ein beunruhigender ›Hauch‹ quer durch unseren *Alltag* spürbar gemacht wird. Anders als die ›richtigen‹ UFOs verwickelt uns die Serie unmittelbar in Alltagsprobleme. Hier sind wir ›dünnhäutig‹, und so kann der Komplex schnell seine unheimliche Wirkung entfalten. Bei dem gezeigten Beispiel geht es um ganz normale Durchsetzungsnot: Wird der junge Mann vom Spielautomaten vertrieben, oder kann er sich gegen den Konkurrenten behaupten? Wer ist stärker?

Diese alltägliche Situation wird dann mit unfaßbaren Wirkungen, mit unfaßbaren Möglichkeiten, insgeheim bestimmen zu können, kombiniert. Hier wird nicht offen gekämpft, es findet keine ›normale‹ Entwicklung statt, sondern an dieser Stelle kommen Kräfte und Mächte ins Spiel, die wir nicht einsehen können. Der Mann berührt den anderen noch nicht einmal und scheint ihn dennoch umbringen zu können – sichtbare, aber unerklärliche Wirkungen.

Und nun tritt das Protagonisten-Paar auf den Plan. Beide sind eigentlich als FBI-Agenten Repräsentanten der bestimmenden Seiten. Aber sie sind ebenfalls ›in sich‹ aufgespalten: Der Mann ist eher der phantastischen Seite zugeneigt, hält mehr für möglich – die Frau steht für die skeptische, wissenschaftlich orientierte Haltung. Sie seziert – er ist davon überzeugt, daß es noch ganz andere Zusammenhänge und Mächte geben kann. In dieser Kombination und bedingt durch den Umstand, daß irgendetwas Unfaßbares spürbar durch den Alltag geht, gelingt es der Serie, uns zu packen. Sie haben vielleicht bemerkt, daß eben keiner von Ihnen gelacht hat.

D.h. wenn ein Film wie dieser es schafft, eine Anknüpfung an die Probleme zu finden, die uns im Alltag bewegen, dann spüren wir, daß sich das Unbestimmte nicht nur auf kleine Pünktchen am Himmel reduzieren läßt, sondern daß es sich hierbei um einen Komplex handelt, mit dem wir auch im Alltag zu tun haben. Die Wirklichkeit ist in jedem Augenblick viel unbestimmter, fremder und auch phantastischer, als wir uns das normalerweise klarmachen wollen. Erst wenn unser Alltagsleben ›Symptome produziert, fangen wir widerwillig an, auf diese anderen Wirklichkeiten aufmerksam zu werden. Die Alpträume, Besessenheiten und Gespenster unseres Alltages sind auch UFOs – das hat sich ›Akte X‹ in geschickter Weise zunutze gemacht. Die Sendung ist ferner ein Musterbeispiel dafür, wie sehr es uns fasziniert, wenn Rätsel nicht einfach nur gestellt und gelöst werden, sondern wenn es gelingt, eine Geheimnis-Struktur stets aufs neue in Gang zu bringen und am Laufen zu halten. Und wenn man sich fragt, wie UFOs sich so lange halten konnten, ohne daß man sie je richtig ding-fest machen konnte, braucht man nur einen Blick auf diese Serie zu werfen: Hier, wo stets mehr eröffnet als geschlossen wird und wo sich nicht einmal die gut zusammenpassenden

Protagonisten richtig in Liebe »kriegen«, läßt sich gut beobachten, daß es die Übergangsstruktur der Wirklichkeit selbst ist, die »süchtig« macht. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. 

Literatur

- JAFFÉ, A. (Hg) (1992): Erinnerungen, Träume Gedanken von C.G. Jung. Freiburg
SALBER, W. (1993): Seelenrevolution. Bonn

Verzeichnis der Abbildungen

- S. 4-5/7: Bearbeitete Fassung von Ausschnittvergrößerungen aus Videofilmen von Flugobjekten (Mexico City, 11. Juli 1991). Aus: von LUDWIGER, I. (1944): Der Stand der UFO-Forschung. Frankfurt/M
S. 9: Y-Gruppe der »Greifswald-Objekte«. Aus: von LUDWIGER, I., a.a.O.
S. 12: Foto und Ausschnittvergrößerung eines Objekts (Vancouver Island, 8. November 1981). Aus: von LUDWIGER, I., a.a.O.
S. 14: Zeichnung einer Gestalt (Langenargen, 24. Februar 1977). Aus: von LUDWIGER, I., a.a.O.
S. 15: Szenenfoto aus dem Film »Intruders – In der Gewalt von Außerirdischen« (USA 1992). Foto: RTL
S. 19: Foto aus: DER ALLTAG. Die Sensationen des Gewöhnlichen, Nr. 4/1987
S. 22: Foto einer Marienerscheinung (Kairo 1968). Aus: von LUDWIGER, I., a.a.O.
S. 28: Szenenfoto aus »Roswell-Film« (USA 1947). Foto: RTL (EXTRA – Das RTL-Magazin, 28.8.1995)

Dr. Wolfram Domke
Psychologische Praxis
Berrenrather Str. 482a
50937 Köln

Arbeitsschwerpunkte: Markt- und Medienpsychologie, Klinische Psychologie (Analytische Intensivbehandlung). Veröffentlichungen u.a. zum Kunsterleben, »Kaufen im Sonderangebot«, zur Psychologie der Delinquenz und zu »Kummerbriefen«.

TAGUNG

Besessenheit als Kulturprinzip

Die Verführungen und Versuchungen
zeitgenössischer Obsessionen
in Werbung, Film und Alltag

DATUM	SA. 12. APRIL
ZEIT	9.30 - 16.30 UHR
ORT	KAMM - IM MEDIAPARK 7 KOMED SAAL (1. ÉTAGE)

VORTRÄGE:

Jens Lönneker
Flirt mit dem Bösen
Zur Suche nach neuen
Wirkpotentialen
in der Markenwerbung

Dr. Gisela Rascher
**Obsessionen im
Alltagsformat**

Prof. Dr. Dirk Blothner
**Die Sehnsucht nach
der »festen Hand«**
Zwänge und Obsessionen im
Kulturmedium Film

Prof. Dr. Wilhelm Salber
**»Mich reizt deine
schöne Gestalt ...«**

Veranstalter:
Gesellschaft für Morphologische
Psychologie (GPM) und Kölner Akademie
für Markt- und Medienpsychologie.

Information und Anmeldung:
KAMM · Im Mediapark 7 · 50670 Köln
Telefon 02 21 · 574 33 22
Telefax 02 21 · 574 33 29